

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 18.03.2007 um 9.30 Uhr

Gemeinschaft, Voraussetzung für die Heiligung

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: „Was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir auch euch, damit auch ihr mit uns Gemeinschaft habt; und unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus. Und das schreiben wir, damit unsere Freude vollkommen sei. Und das ist die Botschaft, die wir von ihm gehört haben und euch verkündigen: Gott ist Licht, und in ihm ist keine Finsternis. Wenn wir sagen, daß wir Gemeinschaft mit ihm haben, und wandeln in der Finsternis, so lügen wir und tun nicht die Wahrheit. Wenn wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander, und das Blut Jesu, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde.“
(1. Johannes 1,3-7)

Wir haben am Eingang zwei Treppen, die rechts und links in den Saal führen. Wer von euch hat die Treppen schon gesehen? Wer ist sie auch schon hinaufgegangen? Wer weiß denn, wie viele Stufen es sind? Wir wissen also alle: Am Ausgang zum Saal gibt es Treppen! Aber niemand kennt sie genau. Genauso ist es oft mit biblischen Ausdrücken. Wir kennen sie und benutzen sie permanent. Aber wissen wir wirklich genau über sie Bescheid? Kriminologen sagen uns, daß man mit „einfach nur gesehen haben“ nicht weiterkommt, sondern man muß genau beobachten.

Ein wichtiges Stichwort unseres Textes lautet nun „Gemeinschaft“. Wie oft haben wir dieses Wort gehört und auch gebraucht! Aber haben wir anhand der Bibel einmal richtig untersucht, was damit wirklich gemeint ist? Wie oft haben wir die Worte aus Apostelgeschichte 2 zitiert: „*Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet*“ (V.42). In der Reihenfolge kommt zuerst die Lehre, danach die Gemeinschaft und erst dann Abendmahl und Gebet – eine interessante Gewichtung. Damit will die Bibel sagen, daß wir nicht als christliche Einzelgänger durchs Leben gehen sollen,

sondern daß wir gesunde Beziehungen in der Gemeinde brauchen und in ihrer Gemeinschaft fest eingewurzelt sein sollen.

Wie konnte das in der ersten Gemeinde geschehen? Es bekehrten sich an einem Tag 3000 Menschen und an einem anderen Tag wieder 5000, und außerdem tat der Herr täglich zur Gemeinde hinzu – täglich, nicht sonntäglich. Obwohl die Gemeinde Tausende umfaßte, blieben sie in inniger Gemeinschaft.

Manchmal höre ich Christen sagen, daß sie lieber in einer kleineren Gemeinde wären, denn in einer großen Gemeinde wäre alles so anonym, da würde kaum einer den anderen kennen. Ich glaube, dieses Problem kann man nicht nur in einer Gemeinde mit 500, 1.000 oder 10.000 Mitgliedern haben, sondern auch schon in einer Gemeinde mit 50 oder 100 Mitgliedern. Die Frage ist, ob überhaupt biblische Gemeinschaft gelebt wird. Ich habe von ganz kleinen Gemeinden gehört, die wie in einem Ghetto lebten. Alle waren so miteinander verbandelt, daß kaum einer von außen richtig dazukommen konnte.

In der ersten Gemeinde war Größe überhaupt kein Hindernis für Gemeinschaft. Wir lesen: „*Sie hörten nicht auf, alle Tage im Tempel und hier und dort in den Häusern zu lehren*“

und zu predigen das Evangelium von Jesus Christus“ (Apostelgeschichte 5,42). Wir sehen also, daß die ersten Christen große, öffentliche Versammlungen im Tempel hatten, aber auch kleine Gruppen hin und her in den Häusern. Und diese Hausgruppen waren überlebenswichtig für die erste Gemeinde.

Genauso wie damals sind Hauskreise auch heute in einer Gemeinde kein Luxus. Auch unsere Dienstgruppen, Gebets- und Hauskreise in der Arche sind keine Option – nach dem Motto: Man kann sie haben oder auch nicht. J. I. Packer, der bekannte Bibellehrer aus Vancouver, hat gesagt: „Gemeinschaft ist eines der großen Worte im Neuen Testament: Es bezeichnet etwas, das lebensnotwendig ist für die geistliche Gesundheit eines jeden Christen. ...Eine Gemeinde wird nur blühen und stark sein, wenn in ihr die Gemeinschaft stark ist.“

Eine Gemeinde, die dem biblischen Modell folgt, „hat“ nicht einfach Hauskreise, wie ein „Angebot“ an Interessierte, sondern sie ist durch sie aufgebaut. Die kleinen Zellen sind ihre Bausteine, die die Gemeinde überhaupt erst ausmachen. Sie lebt durch die kleinen Gruppen, denn diese ermöglichen erst wahre Gemeinschaft – einerlei, ob in einer kleinen oder großen Gemeinde.

Darum jetzt die Frage: Warum brauchen wir Gruppen hin und her in den Häusern, warum Gemeinschaft? Auf diese Frage gibt es mehrere Antworten, die wir an den kommenden Sonntagen erörtern wollen. Heute besprechen wir die erste Antwort. Wir brauchen Gruppen der Gemeinschaft, um in der Heiligung voranzukommen.

I. WAS HEILIGUNG IST

Heiligung ist der Prozeß, durch den wir mehr und mehr von der Sünde frei und Christus immer ähnlicher werden. Und dafür bietet ein Hauskreis den idealen Nährboden. Dieser Aspekt von Hauskreisarbeit wird leider nur selten gesehen. Oft geht es mehr um das Gemeinschaftserlebnis, um Kontaktpflege und um das gesellige Gespräch, aber nicht um Heiligung. Ein Hauskreis, der nicht die charakterliche Veränderung seiner Teilnehmer zum Ziel hat, geht geistlich gesehen ins Leere.

Ihr kennt doch den Unterschied zwischen Rechtfertigung und Heiligung? Rechtferti-

gung ist ein augenblicklicher, rechtmäßiger Akt Gottes, in dem Er uns Christi vollkommene Gerechtigkeit ein für allemal zurechnet. Rechtfertigung ist also eine Position, die wir vor Gott aus Gnade innehaben. In dem Moment, in dem jemand von neuem geboren wird, rechtfertigt Gott ihn. Das geschieht auf der Basis des vollbrachten Werkes Jesu Christi am Kreuz. Gott sieht alle deine Lebenssünden als vergeben und gesühnt an und spricht dich gerecht. Dem ist nichts mehr hinzuzufügen. Gerecht ist gerecht.

Heiligung hingegen ist kein augenblicklicher und endgültiger Akt, sondern ein lebenslanger Prozeß. Sie bezeichnet unser tägliches Leben, wie wir es vor Gott führen. Sie ist die andauernde Auseinandersetzung mit der Sünde, die wir durch die in uns wohnende Kraft des Heiligen Geistes mehr und mehr überwinden dürfen, so daß wir in unserem täglichen Benehmen Jesus immer ähnlicher werden. Heiligung heißt also konkrete charakterliche Veränderung. Und die geschieht auf der Grundlage der Rechtfertigung.

Der Beleg dafür, daß ein Mensch aus Gnade von Gott gerechtfertigt wurde, ist das Zunehmen in der Heiligung. Wir als wiedergeborene Gotteskinder besitzen alle denselben Grad an Gerechtigkeit vor Gott, aber was den Grad der Heiligung angeht, da können wir uns sehr unterscheiden. Anders ausgedrückt: Du wirst in deinem Leben nie mehr gerechtfertigt sein als heute, aber hoffentlich mehr geheiligt als heute. Und um diese Heiligung geht es in den Hauskreisen. Sie ist eines der wichtigsten Ziele der Kleingruppen.

II. VERSUCHE HEILIGUNG NICHT ALLEIN

Viele versuchen die Heiligung allein. Aber das geht nicht. Schicke einen gerade eben Wiedergeborenen in die Wüste ohne einen anderen Menschen und ohne einen Mitgläubigen. Was meinst du, welche Chance er hat, geheiligt zu werden? Wohl kaum eine. Denn Heiligung ist ein Gemeinschaftsprojekt. Sie findet durch verbindliche Gemeinschaft mit anderen Christen statt – natürlich auch durch den Umgang mit Ungläubigen. Aber deine geistlichen Schwestern und Brüder sind in Sachen Heiligung noch viel wichtiger als Nichtchristen. Warum? Weil sie von Gott

her eine geistliche Verantwortung für dich haben.

Da hing mir doch neulich ein Buhmann an meiner Backe. Andy gab mir deshalb ein liebevolles, aber deutliches Zeichen. Ich reagierte, und die Sache war aus der Welt. Wenn ich irgendwo sonst damit rumgelaufen wäre, hätte ich das Ding vielleicht noch lange im Gesicht gehabt. Weil Andy mich aber kennt, mich liebhat und Verantwortung für mich fühlt, hatte er Mut, mir so etwas Peinliches zu sagen. Wenn jemand Quark im Bart hängen hat, ist es doch ein freundlicher Akt, es dem Betreffenden zu sagen. Aber wer wagt es am ehesten? Die ihn gut kennen, die ihm nahestehen. Sie sagen ihm das Unangenehme aus Liebe.

Jetzt kommen wir aber mal zu unseren wirklichen Buhmännern und Quarkresten. Das sind unsere Sünden und Unarten, die wir selber nicht sehen. Wir sehen immer gern den Splitter im Auge des anderen, aber nicht den Balken im eigenen Auge. Wie kann das Problem gelöst werden? „Das erledigt meine Frau“, sagst du, „dazu brauche ich keinen Hauskreis!“ Nun haben aber nicht alle eine Frau. Manche Christen haben niemand zu Hause, der offen und ehrlich mit ihnen spricht. Und dann gibt es auch Frauen, die so verliebt sind, daß sie schielen. Die finden subjektiv alles gut, was ihre Männer tun.

Wenn sich zum Beispiel eine Glaubenschwester anstößig benimmt, dann habe ich so manches Mal sagen hören: „Die hat doch einen Mann zu Hause, warum sagt der ihr das nicht!“ Ne, das tut er nicht. Denn er schielt nicht nur, sondern er ist blind oder steht unter ihrem Pantoffel. Da muß tatsächlich mal jemand anders ran, um ihr zu helfen. Ganz gewiß ist es der Heilige Geist, der uns von unserer Sünde überführt. Aber Er benutzt dabei unsere Geschwister.

Wer weiß, wo ich gelandet wäre, wenn es nicht immer wieder Freunde gegeben hätte, die mich offen und ehrlich auf Fehlhaltungen aufmerksam gemacht hätten. Ich wäre in meiner eitlen Selbstgefälligkeit in die Sackgasse gelaufen und hätte wahrscheinlich die ganze Gemeinde mit in den Abgrund gerissen.

Christen, die nicht bereit sind, sich verbindlich auf eine lokale Gemeinde einzulassen, bleiben im geistlichen Wachstum krankhaft

zurück. Es ist ein Irrtum, anzunehmen, daß wir großen Fortschritt in der Heiligung machen, indem wir uns mehr oder weniger isolieren und unser Glaubensleben privat führen. Wir brauchen dringend die Einbindung in einer kleinen Gruppe, in der wir Ermutigung, aber auch Hilfe zur Korrektur erhalten, damit wir nicht abdriften, sondern in der praktischen Heiligung wunderbar wachsen können. Wenn du eine Leidenschaft für persönliche Veränderung hast – und die sollte jeder Christ haben – dann wirst du froh sein, andere zu haben, die dich herausfordern, geistlich zu wachsen.

III. WER IST DEIN NATHAN?

Als Kain von Gott nach seinem ermordeten Bruder Abel gefragt wurde, antwortete er frech: „*Soll ich meines Bruders Hüter sein?*“ (1. Mose 4,9). Er weigerte sich, für seinen Bruder verantwortlich zu sein. Aber er war es. Und wir sind als Gotteskinder alle füreinander verantwortlich. Dazu gehört, sich zu öffnen, auch ungemütliche Fragen zuzulassen, ihnen nicht auszuweichen, sondern sich ihnen ehrlich zu stellen, sich zu prüfen und sich durch die Gnade Gottes zu verändern.

Das Leben Davids und das seines Sohnes Salomo unterschied sich in einer ganz wichtigen Sache: Beide genehmigten sich ehebenecherische Sünden. Aber David hatte einen Nathan und Salomo nicht. David kam zu recht, aber Salomo blieb fast sein Leben lang ohne die Gnade der Buße. Was hätte aus Salomo werden können, wenn er einen Nathan in seinem Leben zugelassen hätte! Wenn er doch einen Freund oder einen Hauskreis gehabt hätte, dessen Leiterschaft ehrlich mit ihm über seine Verfehlungen hätte sprechen können! Wenn wir 2. Samuel 12 lesen, sehen wir, daß David durch den prophetischen Dienst eines Bruders zur Erkenntnis seiner Sünde und zur Umkehr kam. Was wäre aus David geworden, wenn es diesen ehrlichen und mutigen Freund nicht gegeben hätte?

Und ich frage dich, was würde aus deinem Leben werden, wenn du keinen Menschen hättest, der dir in Aufrichtigkeit dient und dir sagt, wo es bei dir hapert? Wenn du willst, daß niemand dich näher kennenlernen und keiner genauer über deine Schwächen etwas

wissen soll, dann ist es das Beste, daß du auf Distanz bleibst. Komm und geh und laß dir von niemand in die Karten schauen. Aber dann wirst du immer so bleiben, wie du bist, und nichts wird sich verändern. Du lebst in deinen kleinen oder vielleicht auch großen Sünden, und niemand sagt dir etwas. So bleibst du aber für immer Gefangener deines ungeheilten Wesens und ein komischer christlicher Geruch für deine Mitmenschen.

Auch wenn Salomo seine eigenen Worte nicht befolgt hat, sind sie dennoch gut für uns: *„So ist's ja besser zu zweien als allein; denn sie haben guten Lohn für ihre Mühe. Fällt einer von ihnen, so hilft ihm sein Gesell auf. Weh dem, der allein ist, wenn er fällt! Dann ist kein anderer da, der ihm aufhilft“* (Prediger 4,9-10). Hier spiegelt sich der Segen eines Hauskreises wider. Salomo hat auch noch ein anderes wunderbares Wort geschrieben: *„Ein Messer wetzt das andre und ein Mann den andern“* (Sprüche 27,17).

Du kannst sonntags mitten in der großen Versammlung sein. Das ist in Ordnung. Aber auch wenn du regelmäßig da bist, kannst du ganz einsam sein. Du bist wie ein einzelnes Messer, das kein Gegenüber hat. Deshalb bleibst du stumpf und unfähig. Du brauchst Brüder und Schwestern, die das Messer mit dir wetzen. Dann bekommst du Schärfe. Dann wirst du stark durch die Gemeinschaft der Heiligen.

Es ist köstlich zu sehen, wie die Geschwister unserer Hausgemeinschaften aneinander hängen, wie sie einander liebhaben, einander kennen und auch miteinander die Messer wetzen, sich gegenseitig zurechtbringen und gemeinsam in Loyalität zur großen Gemeinde stehen und Bausteine des Ganzen sind.

Johannes schrieb in unserem Ausgangswort Vers 3 von der Köstlichkeit der Gemeinschaft mit Gott und der Gemeinschaft mit den Gotteskindern und fährt fort: *„Das schreiben wir, damit unsere Freude vollkommen sei“* (1. Johannes 1,4). Der Herr will, daß unsere Freude vollkommen ist. Das widerfährt uns durch die innige Gemeinschaft der Heiligen. Aber diese Gemeinschaft haben wir nur, wenn wir uns ihr öffnen, ehrlich und durchschaubar vor ihr sind. Denn nur, so schreibt der Apostel weiter: *„Wenn wir im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander, und das Blut Jesu, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde“* (V.7).

Wenn wir uns allerdings verstellen, heucheln und unehrlich wandeln, dann haben wir natürlich keine Gemeinschaft miteinander – auch dann nicht, wenn wir noch soviel zusammensitzen. Aber, so heißt es in Vers 9: *„Wenn wir unsre Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit.“*

Wir lernen heute also zum Thema Gemeinde und Jüngerschaft: Ohne Gemeinschaft geht es nicht. Sie ist uns deshalb von Gott gegeben und geboten, daß wir dadurch in der Heiligung wachsen, ohne die niemand den Herrn sehen wird. Bleibt also die Frage: Möchtest du geistlich wachsen, in der Heiligung zunehmen und dem Bilde Christi immer ähnlicher werden? Dann öffne dich der Gemeinschaft, dann laß dich auf eine kleine Gruppe von Gotteskindern ein, die mit dir den Weg zum Himmel gehen. Bist du bereit dazu? Willst du dir helfen lassen? Dann werde konkret. In Jesu Namen.